



©Andrey Popov - stock.adobe.com

Krankenhausplanung unter Berücksichtigung der sozialen Nachhaltigkeit

Lösungsansätze für aktuelle soziale Herausforderungen in Kliniken

Von Tina Brenner, Angelika Nell und Prof. Dr. Tobias Nemmer

Anfang 2023 in Kraft getreten, rückt die europäische Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (Corporate Sustainability Reporting Directive, kurz: CSRD) das Thema Nachhaltigkeit bei nahezu allen deutschen Krankenhäusern und Kliniken verstärkt in den Fokus, da diese ab dem Jahr 2025 zur Berichterstattung verpflichtet sind. Aufgrund des Klimawandels, einer alternden Gesellschaft und auch bedingt durch den Fachkräftemangel machen sich Gesundheitseinrichtungen unabhängig von gesetzlichen Vorgaben schon lange Gedanken darüber, wie sie sich nachhaltiger aufstellen können – und das nicht nur unter ökologischen Aspekten. Auch die soziale Nachhaltigkeit ist von zunehmender Relevanz. So müssen die berichtspflichtigen Kliniken in den European Sustainability Reporting Standards (ESRS) S1 bis S4 auch über Arbeitsbedingungen, Arbeitnehmerrechte oder die

Auswirkungen von Dienstleistungen auf Endverbraucher Rechenschaft ablegen.

Die Entwicklung zu nachhaltigeren und attraktiven Arbeitgebern und Dienstleistern stellt Krankenhäuser vor große Herausforderungen. Ein Vorteil bietet sich bei Neubauten und Sanierungen: In der Planung können Nachhaltigkeitsaspekte von Anfang an berücksichtigt und optimal integriert werden – nicht nur bei der ökologischen Bauweise, sondern auch bei vielen weiteren Maßnahmen, die die Attraktivität für die Mitarbeitenden und Patientinnen bzw. Patienten erhöhen.

Bauliche Voraussetzungen für optimale Prozesse

Die schnelle und adäquate Patientenversorgung beginnt bereits bei der Wegführung. Hat eine Klinik ein durchdachtes Wegeleitsystem, gut ersichtliche und getrennte Zuwegungen

Im Gesundheitswesen zeigt sich der Fachkräftemangel deutlich; Kliniken und Krankenhäuser kämpfen um qualifiziertes Personal. Um an Attraktivität als Arbeitgeber zu gewinnen und eine sichere Patientenversorgung zu gewährleisten, lenken die Einrichtungen den Fokus verstärkt auf soziale Nachhaltigkeitsaspekte – und stellen sich damit gleichzeitig gesetzlichen Anforderungen im Rahmen der europäischen Richtlinie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Keywords: Nachhaltigkeit, Strategie, Mitarbeiterbindung

sowie eine prozessual optimierte Raumanordnung, finden sich nicht nur Patientinnen und Patienten besser zurecht. Vor allem dem Personal erleichtern kurze Wege die Behandlung der Patienten. Die Raumanordnung entscheidet zudem darüber, ob Räume von verschiedenen Gruppen und Institutionen synergetisch genutzt und damit besser ausgelastet ►

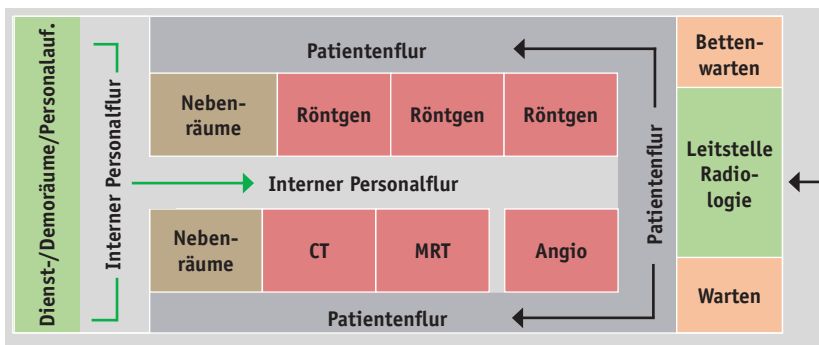


Abb. 1: Beispielhafte betriebsorganisatorisch durchdachte Raumanordnung der Radiologie; Quelle: Teamplan GmbH



Abb. 2: In der AEMP entlastet ein Frei-Arm-Roboter die Mitarbeitenden beim Be- und Entladen der Transportwagen; Quelle: Teamplan GmbH

werden können. So lässt sich der zu teure Betrieb von Neubauten vermeiden sowie Energieverbräuche und der Gerätebedarf reduzieren (►Abb. 1).

In einigen Häusern gibt es aktuell Überlegungen, solche Synergien beispielsweise dadurch zu schaffen, dass KV- und MVZ-Praxen dieselben Räume nutzen. Denn erstere sind nur in Randzeiten sowie sonn- und feiertags in Betrieb, die MVZ-Praxen decken hingegen die typischen Öffnungszeiten an Werktagen ab. Durchgesetzt hat sich der Trend jedoch noch nicht, da es noch offene Fragen bei der konkreten Umsetzung oder auch in Bezug auf finanzielle Förderung gibt.

Versorgung gewährleisten und Personal entlasten

Wollen Krankenhäuser den Fachkräftemangel abpuffern und ihre Mitarbeitenden entlasten, helfen beispielsweise auch intelligente technische Tools, um Prozesse zu beschleunigen und zu verschlanken, angefangen von einfach

zu bedienenden Self-Check-in-Terminals bei der Patientenanmeldung, über mobile Dokumentationswägen bis hin zu hochkomplexen Automatisierungslösungen für bisher stark körperlich belastende Tätigkeiten, für die immer weniger qualifiziertes Personal zur Verfügung steht.

Solche innovativen Lösungen können etwa im Bereich einer AEMP (Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte) zur Anwendung kommen. Die Aufgaben in der AEMP sind sowohl körperlich anstrengend als auch einseitig, wie das Packen von Sterilisiercontainern und Platzieren auf den Transferwagen. Die Konsequenzen sind ein hoher Krankheitsstand und eine hohe Fluktuation der Beschäftigten. Dies wirkt sich nicht nur negativ auf den Krankenhausbetrieb und die Gesundheit der Mitarbeitenden aus, sondern auch auf die Patientenversorgung. Um diesem Trend entgegenzuwirken, muss ein Umdenken erfolgen: Technologie muss künftig die wenigen für die AEMP qualifizierten Fachkräfte entlasten. Eine stärkere Automatisierung verringert zudem die manuellen Arbeitsschritte und damit das Risiko menschlichen Versagens, was wiederum die Patientensicherheit erhöht. Egal, ob die chirurgischen Instrumente intern im Krankenhaus mittels Fallwagensystem oder mit Transportwagen von extern in die AEMP angeliefert werden, die Beschäftigten müssen beim Entladen des verschmutzten Instrumentariums die STE-Container, die bis zu zehn Kilogramm wiegen können, aus der jeweiligen Stellage entnehmen. Auch wenn die Mitarbeitenden während ihrer Schicht zwischen den Stationen des Aufbereitungsprozesses wechseln, bleibt die körperliche Belastung auf Dauer hoch. Für Entlastung können Frei-Arm-Roboter sorgen: Sie öffnen den ankommenden Transportwagen eigenständig, entladen die STE-Container und Kunststoff-Transportboxen und plat-

zieren sie auf einem Förderband. Je nach Größe und Zuschnitt des AEMP-Gebäudes werden die geschlossenen STE-Container sowie die von einem Hebe-Arm-Roboter geöffneten Kunststoffboxen auf Transportbändern zur nächsten Arbeitsstation, dem Öffnen der STE-Container, weitergeführt. Ist das erfolgt, holt ein mobiler Roboter, ein so genannter AGV (Automated Guided Vehicle), die Container und Boxen mit dem zu reinigenden Sterilität und fährt sie zur nächsten Station. Hier übernehmen Beschäftigte die manuelle Vorreinigung der Instrumente, bestücken damit einen Beschickungswagen und übergeben ihn an einen AGV. Dieser transportiert den bestückten Beschickungswagen zu den Reinigungs- und Desinfektionsgeräten (RDG), in denen der Wagen maschinell aufbereitet wird (►Abb. 2).

Nach der Reinigung und Desinfektion der Güter in den RDGs holt ein AGV, analog der unreinen Seite, den Beschickungswagen wieder ab und fährt ihn in den Packbereich, wo die Übergabe an den Paktischen erfolgt. Mitarbeitende überprüfen im nächsten Schritt das gereinigte Instrumentarium auf Sauberkeit, Unversehrtheit, Abnutzungsercheinungen und Funktionalität. Bei nicht sauberen Instrumenten beginnt der Aufbereitungsprozess erneut.

Das Krankenhaus als attraktiver Aufenthaltsort

Das Beispiel der AEMP zeigt, dass es viele Möglichkeiten gibt, Beschäftigte dauerhaft von repetitiven und körperlich anstrengenden Tätigkeiten zu entlasten und die Arbeitsbedingungen unter ergonomischen und sozialen Nachhaltigkeitsgesichtspunkten stark zu verbessern. Ferner können freige-wordene Kapazitäten für anderweitige Aufgaben genutzt werden.

Neben Entlastung und befriedigenden Tätigkeiten entscheiden weitere Aspekte über die Attraktivität eines Arbeitsplatzes. So nehmen Planerinnen und Planer bereits bei der Standortfrage eines Klinikneubaus die Erreichbarkeit und Anbindung in den Blick und zeigen Möglichkeiten wie Jobtickets für den ÖPNV, den Einsatz von Personalbussen, Ladesäulen für E-Autos, Zuschüsse für E-Bikes und ausreichend überdachte Fahrradstellplätze auf. Für die Bindung und Gewinnung von Fachkräften fallen auch Fitnessbereiche, Entertainmentcenter oder ansprechende Aufenthaltsräume für das Personal ins Gewicht. Doch nicht nur der Freizeitgedanke spielt ei-

ne Rolle: Auch Konferenz- und Besprechungsräume sind wichtig, die Fort- und Weiterbildung direkt am Arbeitsplatz ermöglichen. Einen Mehrwert für die Ausbildung schaffen an Seminarräumen angegliederte Demonstrationseinheiten, in denen erfahrenes Personal Behandlungen zeigt oder Live-Übertragungen aus OP-Sälen. Die gleichzeitig stattfindende Lehre und Krankenversorgung sichert durch die Wissensvermittlung langfristig die gute medizinische Versorgung und führt dazu, dass das Personal die knappe Ressource Zeit optimal nutzen kann.

Die Aufenthaltsqualität ist nicht nur ein wichtiger Faktor für die Beschäftigten. Auch die Patienten profitieren bei der Genesung von einem angenehmen Umfeld – Stichwort: healing architecture – und einer guten Infrastruktur.

Dazu zählen Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen oder auch ein Café mit regionalem Speisenangebot, angesiedelt in einem offenen Eingangsbereich. Dieser schafft optimalerweise eine Verbindung zwischen öffentlichem Raum und Krankenhaus und bietet begrünte Flächen mit Sitzgelegenheiten in Schattenbereichen.

Der Mensch im Fokus

Eine nachhaltige Planung sowie der nachhaltige Betrieb eines Krankenhauses orientieren sich maßgeblich an den Mitarbeitenden, an Patientinnen und Besuchern, also an Menschen. Steht der Mensch im Zentrum, ist das Krankenhaus sowohl für (zukünftige) Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als auch für Patientinnen und Patienten attraktiv. ■

Tina Brenner
Betriebsorganisations- und
Nachhaltigkeitsberaterin
Teamplan GmbH

Angelika Nell
Medizintechnikplanerin
Teamplan GmbH
Heerweg 8
72070 Tübingen
info@teamplan.de

Prof. Dr. Tobias Nemmer
Professur für Betriebswirtschaft
im Gesundheitswesen
Studienbereich Gesundheitsmanagement
Hochschule Aalen
Beethovenstraße 1
73430 Aalen